

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Clemens Tombrägel]: Rund um dat Brögeler Mauer

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276



Bild 4: Stechginster im Schnee

jetzt den einzigen in Norddeutschland bekannten Standort, nachdem die zwei anderen bei Molbergen und im Rasteder Park, wie W. Meyer mir mitteilte, erloschen sind. Ich konnte ihm gleich einige Exemplare für den Botanischen Garten zur Verfügung stellen. (Bild 3). Das Gebirgshexenkraut (*C. alpina*)

fand W. Meyer selbst 1951 an der Twillbäke. Davon gibt es noch 2 Fundorte im Hasbruch und bei Dingstede (jeweils nur 1 qm).

Die Laubverfärbung im Herbst ist ein Schauspiel von ganz besonderer Wirkung und zieht stets die Naturfreunde in ihren Bann. Dann erscheint auch das Tausendgüldenkraut, und nun geht der Wald schlafen. Ein Tag aus seinem imposanten Lebensrhythmus ist vergangen. Die letzten Korallen des Pfaffenhütteleins fallen zur Erde, da beginnt der Stechginster sich zu regen (*Ulex europaeus*). Aus dem Schnee heraus grünen die drohenden Dornen und leuchten die großen, dunkelgelben Blüten. Im November öffnet sich der unterste Knospenkranz. In den folgenden Monaten wandert der zarte Blütenflor weiter. Im April oder Mai endlich schmückt er die Spitze mit einem rotgoldenen Krönchen, wenn bereits der neue Frühlingsregen die Wälder durchtanzt. (Bild 4).

Das Herrenholz ist ein Muster moderner, biologischer Forstwirtschaft. Wir brauchen keine Hubschrauber, die Wolken von Gift darauf niederträufeln. Das Unterholz und die vielen Mischkulturen bieten gefiederten Insektenvernichtern überreichen Brutraum. Auch die vom Förster Martens aufgehängten Bruthöhlen werden eifrig benutzt. So klingt es und blüht es im Schatten der sagenumwobenen Baumkronen, jahraus, jahrein. Wann kommst du, werter Heimatfreund, auch hier Deine Freude und Erholung zu finden!

Johannes Wagner

Rund üm dat Brögeler Mauer

„Im Anfange erschuf Gott den Himmel und die Erde!“ so hett dat in dei Bibel, un dat iß wisse wor, wen't uck al lange her iß. Un as hei den Anfang man har, heff hei noch seß Daoge bruket, dat ales up dei Stäe köm, wo dat so wäsen schull. Den leßden Dag was hei mit vāle Engels ünnerwāgs äöwer dei ganze Welt; wen dor hir un dor noch eiß'n Stück tūsken leg, wat nich ganz mitkaomen was, dan kunn dat noch inrenket werd'n. Dat was usen Herrgott ganz klaor, dat dei ganze Erd'n ein Paradis för dei Mensken afgāben schull.

So gāgen dei Middaogstid köm use Herrgott in dei Lohner Gāgend bi Brögel

an un stünt mit'n maol vörn langen Waoterpaul. Helsken lang was dei un güng ganz van Damme bet achter Goldenstä. Nu har hei al bi England un dor ümtau vāle Waoter seinen un mende tau sine Engels: „Dor gintern iß Waoter genau, dit hir, dat mää't wie tauwassen laoten; dor seie wi Törfmoß in, dat starwt unnen af un waßt baoben wedder nao. Unnen, dat werd schwatten Törf taun Beuten, un baoben, dat werd dei witte Törf, den mää't dei Görners hebben as Blaumenerden för äre Alpenrausen un Orchideen!“ Un ale dei Engels hüpkeden vör Freide un segen dat ganze Lock al vull van Orchideen un wassen heil fro, as use

Herrgott sick'nen Ogenschlag unner Boom settede; van ale dat Planten un Warken wör hei meue word'n un so'n Strämel van Middaogsschlaop was üm wol tau gönnen.

Unner dei Wile steken dei Engels äre Köppe tausamen un äöwerläen, wo sei ären Herrn helpen kunnen. Un dan hannig ant Wark! Sei gröben dor eine Bäke dör, dat iß dei Hunte, un löten dat Waoter nao baoben aflopen. Wor dat ein bäten dröge wüdde, fungen sei an tau knäen un tau stampen, tau liken un tau hacken, man dor bleben noch Pötte un Kulen. Schlacke sünd sei nao'n Dümmer henflaogen un hebbt van dor noch välen Modder haolt, so väle, dat dor ein grot un deip Lock van köm. Nu haren sei äle Pötte lik krägen un freieden sick. Man dat dörde nich lange, dun fänk dei Dreck an tau läben un fleiede wedder utenänner; wat sei uck grepen und mödden, dor was kinen Stön in tau krigen. Sei haren in ären Iwer dei Spurenelemente vergäten, un dei mäöt't dor bit Anmengen forts mit tükken; wen dei Moore man lange genau steit, dan settet sick dat van sülwst, man dor käönt wol dusend Jaore up hengaonen, un so lange kunnen dei Orchideen nich täuben.

So was dat ein Glück, as Gott Vaoder wer in dei Höchte köm. Hei kek dei flitigen Engels tau, un dei segen rein nüdlick ut; wat dei wecken wören, dei haren noch ein bäten wat Wittes. Man dei Schelle, wor sei mit raket haren, köm nich. Dei Herrgott lachede sick einen un sä: „Kinner, Kinner, nu man fix reinen Sand her, finen ow graoben, un dan van düsse Site un van Güntsit Barg an Barg, dan iß dat Fleien vörbi!“ Do wedden sei aower grannig un kitske. Nao ale Siten stöben sei utenänner un söchden sick Sandlöcker un schrappeden finen Sand un graowen Sand un nömen uck lütke un grötere Steine mit, so as dat jüst köm. Dicht bi dei Morrebäke düsse Kante van dei Vechte stünt dei erste Engel un löt den Sand ut sine vullen Schötten piddeln, un wat menste wol, dat gönk üm jüst as dei Witwe van Sarepta, un hei kreg dor'nen richtigen Barg van taugange. Un'nen Schmäte Wäges wider nao Lohne tau knuxede noch ein Engel; hei drög aower schwaor un kunn bolle nich wider. Up einmaol blew hei staon'n un kritskede lut ut; üm wör dei Schötten tweiräten, un ein ganz dicken Stein pulterde herut un ale dei Sand up einmaol achternao. Hei wull aower uck'n hogen Barg hebben un nich so'nen breien

un platten un heff solange mit Hände un Feute kratzt un schaoben, dat dor'nen richtigen Knüwel van wedde; man ein bäten lang blew hei doch, un dei Stein — och dei kunn jo liggen bliwen, dei kunn uck wol Morre meuten. Un noch ein paor Trä wider, dor stünnen veier Engels in'n Krüz, un tau dei veier Barge segg man van daoge noch Krüzbarge tau; dei staot sicher un laotet nicks Schwattes dör. Einen Engelsträ wider un so'n bäten sitaf vant Mauer weg wassede noch ein Barg in dei Höchte, un dei Engel kreg dor einen richtigen Hümpel van mit'n leifiget Afdack nao unnen tau. Vör luter Freide plantede hei dan up dei Töppen bäten wat Strukwark an, wat richtig anwassen iß. Un so gönk dat wider aowern Lünsbarg, den Täwenbarg, den Grevingsbarg, dei beiden Bullenbarge, den Hambarg, den Kokengensbarg bet an den Windbarg an dei Steinfeldsken Grenze un van dor wider bet ganz nao Damme hen Nao düsse Site kunn kine Morre mer wegfleien. Up dei Äöwermauerssite wassen uck Engels taugange. Sei haren eine Sandkule funnen un wullen nich Barge maoken, ne, dat schull ein Sandäuwewer weren, ganz hoch un mögelk bet an dei Sünne. Dei Wall hett van Daoge noch „Up dei hogen Sünne“, un dat Lock, wor dei Sand uthaolt iß, dat het „In'n deipen Winkel“. Nu kunn sick dei Morre in den ganzen Gestrich van achter dei Vechte bet Deifholt un Damme setten, wat sei uck forts dö.

As dat nu so wit wör, nöm Gott Vaoder sick up un schwäwede mit dei Engels nao Güntsit tau. Midden äöwert Mauer hült hei einen Ogenschlag an, kek herdaol und seiede äöwerall ganz finen Moßsamen nao unnen. Un wedder'n Ogenschlag, dun was't ale greun. Dat seg nüdlick ut. Noch einmaol wisede hei mit dei Hand nao dei Lohner Site hen, un ale Barge un dei ganze Gägend kregen Böme, Eiken, Beuken un Linden un an dei Mauersite Wäen, Ellern un Barken un dorvör Brümmelbern, Brümmelbern; Vögel und dei Westenwind hefft löterhen dat Saot van dei Böme un dat Strukwark wider int Mauer hendraogen. As use Herrgott dun nao dei Äöwermauerssite kek, weihede üm dei Osterhaor scharp in tau meute. Dei kolle Wind aower kunn dat Moß wol Schaoden daunen, und dat schull hei nich. „Mehr Holt! Mehr Holt!“ sä Gott Vaoder, wisede mit dei Fingers dorhen, un Bom köm bi Bom, väle dusend. Dat sünd van daoge dei Mehrholter Büske.



Up Güntsit kömen ale wedder tausame. Man wat seggen dei wecken ut! So kunn dat nich widergaonen. Dei sick nich rein tau schmüllerig maaket haren, schüddelden un kloppeden sick gägensitig ut un wischeden sick ornlick af; dat wör dor, wor van daoge Aopwisch ligg. Man dei meisten müssen äre Schötten dört Waoter trecken, un dat kunnen sei in'n Dümmer. Unner dei Wile haren dei ännern ein Für anböt, dat ales wedder schlacke updrögen kunn. Ein Hopen Asken iß dorvan äöwerbläwen. „Bi'n Aschen“ segg man tau dei Gägend, un wen man dor den Bodden bekik, kann man dat noch seinen. As sei nu ale fred wören, günk't wider. Ein Engel drög einen Püt mit Heide- un Machangelsaot; in dei Gägend van Lüneborg schull noch ein Paradis kaomen.

Bi ales mott man aower tweimaol räken, un so günk dat uck mit dat Mauerparadis. Dei Himmelsschaor was noch man geraode wäge, dun schlikede sick dei Saotan in Gestalt van den Oberdüwel Luzifer heran. Up'n Bössen zackeneiede hei van Damme bet achter Goldenstä ein paormaol up un af, un sin Gesicht wedde immer verdreitlicker. Man am verdreitlicksten was hei, as hei dei veier Barge in Krüzform tau seinen kreg. Junge, wat was hei fünsk! Sowat möß üm vörkaomen! Dat unschullige Mauer schull't büßen. Up den nächsten Barg bin Krüzbarg, up den mit den krusbewassenen Kopp, löt hei sick daol, trappelde vör Wut den Töppen platt un eulde sick 'nen Lock nao unnen, bet hei dat Höllenfür feulde. As hei sick ornlick wältert har, röp hei tein Düwelkes nao baoben un brusede mit är äöwert Mauer un sä: „Maokt't mi nao!“ Hei susede nao unnen un tret mi sinen Perefaut dör dat greune Moß ein deipet Lock in den Mauergrund, hüpkede wider un tret un tret. Un dei Düwelkes möken üm dat nao. Paormol seten wecke faste; wat hebbt dei spaddelt un räten, dat Pickmauer iß kläwerig. Ale Dobbenpötte löpen mit Waoter tau, un wassen will dor nicks, dat Waoter iß düwelssur. Hen un wer sütt man noch wol eiß Schniders un Neiesken, Hundekräöpels, Zippen, Fürecksen, giftige Krüzottern un änner Kruptüg, man Fiske nich. Hägelämmkes, dat Brämer Föllén, dei Jütjüt, Krickhäksters un lütke un grote Tüten fleiget vörbi, sei käönt dat Waoter nich eis ruken, un wel dorvan drinkt, krig dat Rummeln in'n Buk un werd krank achternao. Wat was dat Orchideenparadis gräsig verschannelt!

As dei Düwels är Verneilen farig haren, kreg elkeine in'n Mauer sine Stä, dei eine in Südlohne, dei eine in Krauge und so wider un uck up dei Güntsite. Dei Hauptdüwel aower blef upn Höllbarg — van daoge hett hei Hallberg — hei kunn sick vant Krüz nich freimaoken. Nachts strikt sei dört Mauer, enkelt för sick. Sei hebbt sick lütke Bentbülte un grötttere Mauerkbülte plantet, dor käönt sei up staonen un sitten, un mangers stickt sei up dei leipsten Pötte ein wunnerlick Luchten an, dat Irrlicht. Gao dor nich hen!

Sit dusend Jaore iß dat stille worden int Mauer. Eine Tidlang dreben dei Hexen, dei ja uck tau dei Düweleie hört, up den Höllbarg noch är Spill, un dat iß nu uck vörbi. Wo köm dat? Dat iß licht tau seggen. Einmaol klüngen van Lohne, van Steinfeld, Damme, Deifholt, van Drebber, Oythe un Vechte dei Karkenklocken äöwert Mauer, un dat kann kin Düwel hören; un dan schöben sick van Lohne her nao use Site dei Mensken bet ant un int Mauer herin un setteden an dei Wäge billge Krüze. In dei Hölle hört man kine Klocken lüen un sütt kine Krüze.

Use Brögeler Burschupp aower heff ären Naomen vant Mauer krägen. Brögel hedde freuer Brogelo, un dat bedütt soväle as Bruchgehölz. Wi aorbeitet us immer wider int Mauer herin, schmitet al bolle dei leßden Düwelslöcker tau un krigt up dei Dur ganz sicher dat, wat use leiwe Herrgott van Anfank al wull: Ein Orchideenparadis!

Clemens Tombrägel

Anekdoten

Lüttket Mißverständnis

Ein Junge kump in dei Apteike: „Ick wull woll Lusepulver hebben!“ „För wo vüle?“ fraogt dei Apteiker. „Jao, tellt heww wie se nich!“

Dat Jagdglück:

„Vandaoge heff ick kienen Haosen krägen,“ segg August tau sine Frau. „Dat wunnert mi gaornich,“ segg sei, — „du haast jao uck dine Geldknippen vergäten!“

Hei wullt genau wäten

„Wat sütt jau Hund jo maoger un elend ut?“ „Hei frett nix!“ „Worüm frett hei dann nix?“ „Wi gäft üm nix!“ „Worüm gäft ji dat ame Deiart dann nix?“ „Wie hebbt nix!“
Bernard Becker

